

Agnieszka Hudzik (Berlin)

Mitteleuropäische und lateinamerikanische Literaturen: Brücken und Verflechtungen

Abstract: This paper intends to describe literary relationships and intertwinings between the literatures produced in Central Europe and Latin America. The article consists of four parts: I start by mentioning the literary sources that inspire the topic. In the second part, I summarize the current state of research. In the third part, I outline new possible areas of research in this field that are worthy of further examination. Finally, I deal with the question of how the topic of literary interweavings can be implemented in teaching practices and I present, as an example, the program of the seminar that I held in the summer semester of 2019. The article highlights the fact that by mapping the transregional entanglements between subaltern literatures in a non-Eurocentric approach, it is possible to provide new perspectives for the consideration of the literature didactics of the comparative oriented Intercultural German Studies.

Keywords: Central Europe; Latin America; 20th-century literature; TransArea Studies; Milan Kundera.

Der Aufsatz widmet sich der Kartierung der intertextuellen und transkulturellen Verbindungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika. Ziel ist es, ästhetische und literaturhistorische Verflechtungslinien zwischen den beiden auf den ersten Blick weit entfernten Weltteilen kenntlich zu machen und somit eine inspirierende Perspektive für die Erforschung internationaler Literatur- und Kulturnetzwerke in der globalisierten Welt zu eröffnen. Die Untersuchung dieser Verflechtungen kann bisher unbekannte Spannungsverhältnisse und Wechselbeziehungen zwischen den Diskursen der beiden Räume aufzeigen und ein neues Licht auf die Geschichte der Weltliteratur werfen. Im Folgenden versuche ich die Potenziale dieser Vergleichsperspektive für die literaturwissenschaftliche Forschung und Lehre zu skizzieren.

Es handelt sich um eine eher ungewöhnliche Zusammenstellung, die die Grenzen der interkulturellen Germanistik ebenso wie die der Osteuropastudien und Lateinamerikanistik erweitert. Im Zentrum des Interesses stehen Literaturen aus zwei kulturell und sprachlich vielfältigen Regionen, die meistens aus der Perspektive der Regionalphilologien betrachtet werden. Was die Diskurse über die beiden geopolitischen und geopoetischen Räume zu verbinden scheint,¹ ist eine kritische Auseinandersetzung mit Bezeichnungen wie "postimperial", "marginal" oder "peripherisch", die sich auch in der Literatur ausdrückt. Die literarischen Beziehun-

¹ Zum Begriff der Geopoetik siehe Günzel / Kümmerling 2010: 305–308; Marszałek / Sasse 2010: 7–18; Weigel 2002: 151–165; White 1988.

gen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika werden zwar seit langem erforscht, sind aber in der Komparatistik nicht genug exponiert und in der didaktischen Praxis zu selten präsent. Das Thema scheint gerade für die deutschsprachige Komparatistik und interkulturelle Germanistik besonders relevant zu sein, vor allem wenn man bedenkt, dass die deutsche Sprache beide Regionen prägte, sei es als Amts- und wichtige Literatursprache der Habsburgermonarchie oder als Muttersprache einer bedeutenden Minderheit in vielen lateinamerikanischen Ländern.

Quellen und Inspirationen

Eine Zusammenführung der mitteleuropäischen und lateinamerikanischen Literaturen lässt sich besonders deutlich in den Essays von Milan Kundera erkennen, wobei sein Verständnis von Zentraleuropa auf der Gegenüberstellung zu Russland basiert. Zudem ist es mit kritischer Vorsicht und im Kontext der Debatten der 1970er und 1980er Jahre über "die Rekonstruktion der Mitte Europas" zu betrachten.²

In seinen Essaybänden *Die Kunst des Romans* (1987), *Verratene Vermächtnisse* (1994), *Der Vorhang* (2005) und *Eine Begegnung* (2011) spricht Kundera häufig von einer "erstaunlichen Affinität" und einer "leichten, flimmernden, glitzernden silbernen Brücke", die sich "wie ein Regenbogen über dem Jahrhundert zwischen meinem kleinen Zentraleuropa und dem riesigen Lateinamerika" erhebt (Kundera 2005: 114). Es ist auffällig, dass er keine Nationalstaaten nennt und nicht präzisiert, welche Gebiete oder Sprachen er meint. Die beiden kulturell, sprachlich und ethnisch sehr vielfältigen Regionen betrachtet er nicht als geographische Größen, sondern als von Literatur geprägte Konstrukte, deren Grenzen sich auf der Landkarte nur schwer ziehen lassen. Das wird besonders deutlich, wenn er den Begriff Zentraleuropa zu erklären versucht.³ Er wählt ihn, um sich von dem Terminus Mitteleuropa zu distanzieren, der mit politischen Bedeutungen und einer langen Begriffsgeschichte beladen ist, häufig mit den imperialen Ansprüchen und wirtschaftlichen Interessen Preußens verbunden wird und Assoziationen mit Friedrich Naumanns berühmter Schrift *Mitteleuropa* von 1915 und seiner Vision eines Staatenbundes mit der führenden Rolle Deutschlands erwecken kann. Diese Differenzierung scheint im heutigen Sprachgebrauch keine große Rolle mehr zu spielen (vgl. Troebst 2012).

Kundera betrachtet sowohl Zentraleuropa als auch Lateinamerika durch die Brille der Literatur. Beide Regionen nehmen seines Erachtens eine Schlüsselstellung in der Entwicklung der Gattung des modernen Romans im 20. Jahrhundert ein: Zuerst Zentraleuropa mit seinen Schriftstellern der 1920er und 1930er Jahre – hier nennt er "das Viergestirn der großen Romanciers" in seinem Teil Europas: Franz Kafka, Robert Musil, Hermann Broch und Witold Gombrowicz – und dann, gut zwanzig, dreißig Jahre später, lateinamerikanische Autoren wie Juan Rulfo, Ernesto Sábato, Alejo Carpentier und Carlos Fuentes (Kundera 2011: 89). Kundera betont die Lust dieser Autoren am Experimentieren mit der Romanform sowie ihre Hinwendung zur onirischen Einbildungskraft. Die beiden Weltteile wurden ihm zufolge gleichermaßen geprägt "von der historischen Erinnerung an das Ba-

² Für einen Überblick über die verschiedenen Positionen und Stimmen in der damaligen Debatte um Mitteleuropa (Kundera, György Konrád und Václav Havel) siehe Schmidt 2001: 113–164.

³ Mehr zu Kunderas Begriff Zentraleuropa bei Steinby 2019: 465–486 und Uffelmann 2016: 39–53.

rock, die einen Schriftsteller überempfindlich macht für die Verlockung der bizarren, märchenhaften, traumhaften Phantasie" (Kundera 2011: 88). Die Verbindungslinien, die er zeichnet, betrachtet er nicht chronologisch, sondern als Wechselbeziehungen. In einem offenen Brief an Carlos Fuentes zu dessen Geburtstag schreibt er, erst im Lichte von *Terra Nostra* (1975) lasse die Romantrilogie *Die Schlafwandler* von Broch (1929–1932) "das ganze Ausmaß ihrer ästhetischen Neuheit erkennen, das zur Zeit ihres Erscheinens kaum wahrnehmbar war" (Kundera 2005: 220). Kundera fasst die Literaturgeschichte nicht linear und jenseits von Einflusstheorien auf. Er sucht nach ungewöhnlichen Verflechtungen, statt vermeintliche Kontinuitätslinien zu skizzieren.

Kunderas künstlerische Intuition, die beiden geopolitischen und geopoetischen Räume zu verbinden, ist historisch einzuordnen und rekurriert auf seine persönlichen Kontakte. Im Jahre 1968 traf er in Prag die drei Romanciers Julio Cortázar, Gabriel García Márquez und Carlos Fuentes, die kurz nach dem Einmarsch der russischen Armee als Solidaritätsgeste angereist waren (Vervaeke 2018: 79–86). Nach seiner Emigration nach Frankreich schloss er in Paris mit Fuentes und Octavio Paz Freundschaft. Seine Konstruktion der transatlantischen Wahlverwandtschaft ist nicht zuletzt als eine politische Erklärung zu verstehen und hängt eng mit seinem Konzept von Zentraleuropa zusammen. Für ihn ist dieses Gebiet eine von den zwei Imperien Russland und Deutschland unterdrückte Region, der ein tragisches Schicksal widerfuhr. Äußere Mächte teilten Zentraleuropa dann durch den Eisernen Vorhang und zerstörten damit die historisch gewachsene, polyzentrische Einheit. So verschwand Zentraleuropa allmählich von der Karte des Westens und wurde, so die bittere Anklage Kunderas, vor allem von westeuropäischen Intellektuellen vergessen (Kundera 1984: 43–52). Dabei beruft sich Kundera häufig auf die literarischen Traditionen der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und versucht diesen Kulturraum wiederzubeleben und jenseits der Dichotomien des Kalten Krieges neu zu denken.⁴ Bei den Autoren des lateinamerikanischen Subkontinents findet er intellektuelle Unterstützung – sie teilen seine große Bewunderung für Romane aus den Gebieten des ehemaligen Habsburgerreiches sowie seine Enttäuschung über die politische Haltung des Westens.

Wenn man Kunderas Essay zur Tragödie Zentraleuropas, im November 1983 in der Zeitschrift *Le Débat* erstveröffentlicht, und die Nobelpreisrede von Gabriel García Márquez von 1982 parallel liest, sind die Ähnlichkeiten in der Argumentationsweise und in der Einschätzung der politischen Lage unverkennbar. Auch García Márquez spricht von Unterdrückung, Ausplünderung und intellektueller Verlassenheit im Sinne des Unverständnisses seitens Westeuropas – von der "Einsamkeit Lateinamerikas", die er zum Hauptthema in *Cien años de soledad* (1967, *Hundert Jahre Einsamkeit*) machte.⁵ Für beide Schriftsteller wird Literatur, vor allem der Roman, zum Refugium für die Erfahrungen des Individuums außerhalb der oktroyierten politischen oder nationalen Zuschreibungen, für seine Selbst- und Weltwahrnehmung; sie wird zum "Intensivierungsmoment der Widersprüchlichkeiten" (Prieto 2016: 13–47), zu einer neuen Heimat für Einsame, Vergessene, Unverstandene.

⁴ Mit diesem Unterfangen ist Kundera nicht allein, man denke an die Schriften anderer mitteleuropäischer Autoren dieser Zeit, etwa an György Konrád (1988).

⁵ Mehr zu diesem Thema siehe Strausfeld 2013: 27–44.

Die These von den literarischen Verbindungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika zieht sich konsequent durch die Essays von Kundera, sie taucht auch in den Aussagen seines Freundes Carlos Fuentes auf. Zwar hängt sie mit den politischen Machtverhältnissen in den Zeiten des Kalten Krieges zusammen, aber sie wird nicht nur von den genannten Schriftstellern kultiviert. Sie lässt sich nicht nur als ein politisches, sondern vor allem als ein ästhetisches Manifest verstehen, das einen komplexen Themenkreis andeutet und weitere Perspektiven auf transkulturelle Literaturverflechtungen eröffnet.

Forschungsstand

Die komparatistische Zusammenstellung der mitteleuropäischen und lateinamerikanischen Literaturen des 20. Jahrhunderts ist ein umfangreiches Forschungsfeld, das eine weite Bandbreite von Themen anbietet, z.B. Aspekte des unmittelbaren Kulturkontaktes wie Exil-, Migrations- oder Reiseerfahrungen in der Literaturgeschichte, ästhetisch-poetologische Zusammenhänge oder theoretische Gemeinsamkeiten. Die größte Herausforderung bei der Sondierung der hybriden Textbeziehungen und transkulturellen Verflechtungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika, zweier geopoetischer Konstrukte ohne scharfe Konturen, besteht in der Präzisierung des Untersuchungsgegenstandes, vor allem in Anbetracht der sprachlichen Heterogenität der beiden Regionen. In dieser Hinsicht kann man aber in die Richtung der Humangeographie schauen, die das Problem der Unmöglichkeit, den Raum zu definieren, durch die Hinwendung zur menschlichen Praxis zu lösen versucht. Der Geograph und Sozialtheoretiker David Harvey schlägt vor, dass es produktiver ist, statt vergeblich nach einer Raumdefinition zu suchen, zu erforschen, wie es dazu kommt, dass verschiedene menschliche Praktiken unterschiedliche Konzepte von Raum hervorbringen und nutzbar machen (Harvey 2006: 275). Diese Perspektive kann man zur Erforschung der literarischen Verflechtungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika anwenden: Statt diese (Kultur)Räume zu definieren, wäre vielmehr zu fragen, wie und warum Literatur an der Konzeptualisierung dieser Regionen teilhatte.

Die Verflechtungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika werden weniger hinsichtlich der Literatur erforscht als in den Bereichen der Politikwissenschaften und internationalen Beziehungen oder – meistens englischsprachig – in Kunstgeschichte, Soziologie (z.B. Wallerstein 2000: 71–105) oder Philosophie und Ideengeschichte (Górski 2001). Im Bereich der Literaturwissenschaft dominieren Abhandlungen über deutsche, österreichische oder ostmitteleuropäische Exilautor*innen in Lateinamerika (z.B. Kießling 1984, Behring u.a. 2004: 126–131) oder umgekehrt über lateinamerikanische Schriftsteller*innen in Europa, wobei darunter meist westeuropäische Länder zu verstehen sind (Kohut 1984, Klengel 2011). Was andere Verknüpfungsmöglichkeiten wie etwa den weitergehend verstandenen literarisch-ästhetischen Austausch angeht, so betrachtet man diesen hauptsächlich im Hinblick auf Einflussstheorien oder Rezeptionsgeschichte. Dabei handelt es sich um Beiträge, die politische Einteilungen wiedergeben und sich nach dem Kriterium der Nationalstaatlichkeit richten,⁶ statt eine Zusammenschau bzw. einen Überblick über die komplexen Verbindungen der beiden Regionen anzubieten. Die Mehrheit der vergleichenden Studien bezieht sich auf einzelne Länder,

⁶ Siehe Dill 2009; Kirsten 2004; Polster 2001; Weber 2011; Křížová 2016: 61–82; Gaszyńska-Magiera 2011.

nur wenige Arbeiten eröffnen eine breitere Perspektive auf beide Regionen.⁷ Viele Abhandlungen sowohl mit Schwerpunkt auf Mitteleuropa als auch auf Lateinamerika nehmen häufig postkoloniale Perspektiven ein und testen auf unterschiedliche Weise deren Applizierbarkeit auf die beiden postimperialen Räume,⁸ suchen jedoch selten nach Überschneidungen und Gemeinsamkeiten zwischen ihren jeweiligen Forschungsgegenständen.

Es ist auffällig, dass das Thema der literarischen Verflechtungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika in der Forschung zur Gegenwartsliteratur häufiger vorkommt. In dem von Michael Rössner herausgegebenen Handbuch zur lateinamerikanischen Literaturgeschichte (2007), wird auf die literarische Gruppe "Crack" aufmerksam gemacht, zu der fünf in den 1960er Jahren geborene mexikanische Prosaschriftsteller gehören: Eloy Urroz, Jorge Volpi, Ignacio Padilla, Ricardo Chávez Castañeda und Pedro Ángel Palou. Diese Autoren sehen sich zwar keineswegs als eine einheitliche literarische Formation, haben aber 1996 ein gemeinsames Manifest verfasst (*Manifiesto del Crack*), in dem sie sich von der Tradition des Magischen Realismus und des literarischen "Boom" abgrenzen. Das deuten sie schon im Wort Crack an: Etymologisch rekuriert es auf einen programmierten Misserfolg, der im Gegensatz zum Verkaufsboom stehen soll; Crack spielt auch mit der Bedeutung Bruch oder Riss, was Assoziationen mit der avantgardistischen Kunst und dem Bruch mit der Tradition erzeugen kann (Rössner 2007: 508).

Rössner betont die besonderen Bezüge der Crack-Gruppe zu Mitteleuropa: Viele der Romane, z.B. Volpis *En busca de Klingsor* (1999, *Das Klingsor-Paradox*) oder Padillas *Amphitryon* (2000), spielen sich rund um den Ersten Weltkrieg ab und sind im mitteleuropäischen Raum (in Deutschland, Österreich-Ungarn bzw. dessen Nachfolgestaaten sowie in der Schweiz) angesiedelt – freilich ohne jeden Bezug zu Lateinamerika (Rössner 2007: 507). Außerdem stellt er nach der Analyse vieler Interview-Texte fest, dass die Crack-Gruppe konsequent als literarisches Bezugsfeld "eine Reihe von Namen mitteleuropäischer Autoren [nennt], deren Kenntnis man in Mexiko nicht vermutet hätte" (Rössner 2007: 508). Neben Franz Kafka, Fritz Mauthner oder Robert Musil, dem Vorbild von Julio Cortázar, erwähnen sie Hermann Broch, Max Brod und Joseph Roth. Rössner bezeichnet das Interesse an Mitteleuropa als "eine Art Faszination für diese für Lateinamerikaner 'exotische' Welt", die sich durch Literatur (Fernando del Paso) und Journalismus (Pérez Gay) verbreitet habe (Rössner 2007: 509). Am Rande bemerkt er, dass diese Tendenz weit über Mexiko hinausgehe und nennt als Beispiel den brasilianischen Schriftsteller Chico Buarque de Hollanda und seinen Roman *Budapest* (2003) über einen überraschenden Kultur- und Sprachwandel: Der Protagonist ist ein Ghostwriter, der von der Copacabana nach Budapest und vom Portugiesischen zum Ungarischen wechselt.

⁷ In vielen Fällen sind das Sammelbände nach Konferenzen mit Beiträgen zu unterschiedlichen, nur lose miteinander verbundenen Themen: Górski 2001; Malinowski / Miodunka 2001.

⁸ Zur Systematisierung siehe Götsche 2017, vor allem die Unterkapitel "Hybrid, postmodern, postkolonial – lateinamerikanische Wege" (68) und "Postkoloniale Problemstellungen mit Blick auf Mittel- und Osteuropa" (75–77). Während die postkolonialen Theorien in Bezug auf lateinamerikanische Literaturen als selbstverständlich gelten (Moraña 2008, Fiddian 2000), werden sie im mitteleuropäischen Kontext nur behutsam angewendet und sind weiterhin umstritten, siehe etwa das Kapitel "A Controversial Paradigm: Postcolonialism in East-Central Europe" in Şandru 2012: 14–169. Vgl. auch Smola / Uffelmann 2016 und Sproede / Lecke 2011.

Forschungsperspektiven

Bei der Sondierung von literarischen Verflechtungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika scheint der Fokus auf das 20. Jahrhundert besonders inspirierend zu sein, also auf die Zeit der gesellschaftlichen Änderungsprozesse und politischen Umwälzungen durch Kriege, Diktaturen und Systemzerfall. Zu nennen sind hier besonders der Zerfall der Habsburgermonarchie, der Zusammenbruch der Sowjetunion und die kubanische Revolution. Im Folgenden möchte ich den Forschungsgegenstand präziseren und einige mögliche Problemkreise aufzählen, die im Rahmen des Themas zu erforschen wären.

Die zu Beginn eingeführten Bemerkungen Kunderas verweisen auf die ästhetisch-poetologischen Aspekte und das Phänomen der Intertextualität. Man kann das Schaffen der von ihm genannten mitteleuropäischen Prosaschriftsteller der Moderne wie Kafka, Musil, Broch oder Gombrowicz in Bezug zu Werken von lateinamerikanischen "Boom"-Autoren wie Borges, Sabato, Cortázar, Fuentes oder Vargas Llosa untersuchen. Dabei wäre vor allem zu fragen, in welchem Verhältnis ihre Poetiken zueinander stehen und welche Entwicklungslinien sich in den Änderungsprozessen der Gattung des Romans auf den beiden Kontinenten abzeichnen.

Kunderas Essays deuten implizit einen weiteren Problemkomplex an, der das Interesse in Richtung Literatursoziologie verschiebt. Es wäre lohnenswert, die literarischen Verflechtungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika neben der postkolonialen Perspektive, die sich der Kategorien wie Globaler Süden und Globaler Norden oder Zentrum und Peripherie bedient, auch im Kontext des Kalten Krieges zu betrachten. Der komparatistische Fokus kann zudem auf den Kontakten zwischen den Intellektuellen – Prosaiker*innen, Dichter*innen oder Oppositionellen – liegen.⁹ Es drängt sich die Frage auf, inwiefern sich zwischen ihnen zu dieser Zeit z.B. von Solidarität oder Konkurrenz sprechen lässt. Man kann sich gut vorstellen, dass für die Erforschung dieser Kontakte die neuen Instrumente der Digital Humanities behilflich sein können. Mithilfe entsprechender Datenbanken könnten sich Informationen und Zahlen über das Erscheinen von Übersetzungen, über Literaturkongresse oder Autor*innentreffen sammeln und visualisieren lassen, was wiederum die Modellierung des literarisch-kulturellen Austausches unterstützen würde.

Neben aktuellen Tendenzen in der Literaturwissenschaft, die in Richtung *distant reading* und statistischer Textanalyse gehen, würde ein interdisziplinärer und zugleich stark auf der Disziplin der Philologie basierender Zugang den Überblick über die zu untersuchenden Verflechtungen vervollständigen. Eine historische und im kulturellen Kontext verankerte Lektüre literarischer Texte in transregionaler Perspektive kann erklären, wie Literatur die "sozialen Imaginarien" (Taylor 2003) der beiden Regionen prägte, und warum sie als ein geschichtsreflektierendes Dokument betrachtet werden sollten, das gesellschaftspolitische und kulturelle Veränderungen und Kategorien reflektiert wie Revolutionen, politische Umbrüche und Krisen, Klassenkämpfe, bewaffnete Konflikte, Migration, Kapitalismus, Marxismus, Kommunismus, Proletariat und Sklaverei.

⁹ Rupprecht (2015) untersucht Kontakte zwischen Intellektuellen aus Lateinamerika und dem Ostblock. Zu den literarischen Kontakten zwischen DDR und Lateinamerika siehe Kirsten 2004.

Ein weiterer Problemkomplex betrifft die Zirkulation von literarischen Strömungen. Als Musterbeispiel kann man den Magischen Realismus anführen und z.B. die Überschneidungen von Werken seiner mitteleuropäischen Vorläufer wie Leo Perutz oder Bruno Schulz mit solchen seiner lateinamerikanischen Vertreter*innen wie Elena Garro, Augusto Roa Bastos oder Jorge Luis Borges untersuchen. Wie kam es zur Verbreitung des Magischen Realismus und welche Resonanz erzeugte er in den beiden Literaturräumen? Nicht zuletzt lassen sich Anspielungen auf die von García Márquez und Carpentier geprägten Schreibweise im Schaffen von Gegenwartsschriftsteller*innen wie Andrzej Stasiuk, Olga Tokarczuk und Jáchym Topol nachweisen.¹⁰

Bei der Untersuchung der Frage, welche Stoffe, Motive oder Erzählweisen den Literaturen der beiden Weltteile gemeinsam sind, wären Themenkreise hervorzuheben wie Migrationsdarstellungen, Opfernarrative, die postkoloniale Dialektik von Peripherie und Zentrum, linke Gesellschaftsutopien, das Motiv des Katholizismus oder die Repräsentationen von Gewalt und Widerstand angesichts von Diktaturen. Durch einen Vergleich von literarischen Texten, die über historisch-politische Umbrüche reflektieren und etwa die Ereignisse von 1968 in Prag und Mexiko berücksichtigen (z.B. Romane von Emma Prieto und Kundera), lassen sich Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Darstellung von politisch motivierter Gewalt und gemeinsame literarische Strategien zur Verarbeitung kollektiver Traumata herausarbeiten.

Der Fokus auf Akteur*innen des literarisch-kulturellen Austausches zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika, auf einzelne Schriftsteller*innen und Übersetzer*innen ist dabei besonders wichtig. Welche Rolle spielt in ihren Texten die Kulturvermittlung und welche intertextuellen und transkulturellen Anspielungen lassen sich finden? Zur Veranschaulichung dieser komplexen Thematik kann man Witold Gombrowicz anführen, der fast ein Vierteljahrhundert im argentinischen Exil verbrachte, sowie seine Übersetzer ins Spanische, den kubanischen Dichter, Dramatiker und Prosaschriftsteller Virgilio Piñera und den mexikanischen Romancier Sergio Pitól. Beide haben nicht nur Gombrowicz' Werke übertragen, sondern auch in ihrem eigenen Schaffen auf sie angespielt.¹¹

Die Erforschung der literarischen Verbindungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika wirft viele methodische und disziplinäre Fragen nach den Grenzen von Komparatistik und Regionalstudien auf und inspiriert dazu, "Theory from the South" und "Theory from the East" zu verbinden. Was die Methodologie angeht, sind Ottmar Ettes Konzept der Literatur in Bewegung und seine TransArea Studies nützlich (Ette 2001, 2012), die Aspekte des Austauschs und der wechselseitigen transformatorischen Prozesse in den Vordergrund rücken. Wegweisend ist in diesem Zusammenhang auch Annette Werbergers Ansatz einer Literaturgeschichte als Verflechtungsgeschichte (Werberger 2012: 111–143). Theorien der Transkulturalität und des Postkolonialismus haben ebenfalls besondere Explikationskraft für die Analyse der Verflechtungen zwischen den beiden Regionen. Da-

¹⁰ In seinem Handbuch zum Magischen Realismus vergleicht Tomasz Pindel lateinamerikanische Prosa und polnische Gegenwartsliteratur, siehe Pindel 2014.

¹¹ Zur Rezeption von Gombrowicz in Lateinamerika siehe Kobyłecka-Piwońska 2018: 121–141. Zu Piñera, Pitól und Gombrowicz siehe Hudzik 2019: 213–220.

bei handelt es sich nicht nur um literaturgeschichtliche, sondern auch um literaturtheoretische Forschung, um die Entwicklung von Kategorien, die neue Forschungsfelder für Komparatistik und Kulturwissenschaft aufzeigen sowie einen theoretischen Rahmen schaffen können, der über historische und faktografische Annäherungen an die Literaturnetzwerke zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika hinausreicht. Das erfordert auch die Suche nach theoretischen Überschneidungen und die Auseinandersetzung mit Ansätzen und Konzepten aus den beiden Regionen, etwa mit unterschiedlichen Auffassungen der Moderne bei Theoretiker*innen wie Bolívar Echeverría (1998), Néstor García Canclini (1990), Walter Mignolo (2011) oder Beatriz Sarlo (1988).

Beispiel für die Lehre

Zum Schluss möchte ich exemplarisch vorführen, wie das bereits skizzierte Forschungsfeld in die Lehre zurückgespiegelt werden kann. Zum Thema der literarischen Verflechtungen zwischen Mitteleuropa und Lateinamerika leitete ich zusammen mit Geishel Curiel im Sommersemester 2019 an der Universität Potsdam ein Seminar, das von Studierenden der Germanistik, Komparatistik, Romanistik und Slavistik gut besucht wurde. Die Teilnehmenden brachten unterschiedliche Sprachkenntnisse mit, deshalb boten wir die Werke im Original für Interessierte an, stützten uns aber meistens auf die deutschen Übersetzungen, die wir mit entsprechenden übersetzungskritischen Kommentaren versahen.

Die ersten Seminarsitzungen widmeten wir den literarischen Texten, in denen die Autoren die Erfahrungen thematisierten, auf dem jeweils anderen Kontinent zu leben. Auf der Lektüreliste standen Auszüge aus Werken von Stefan Zweig, aus *Brasilien. Ein Land der Zukunft* (1941) und *Die Welt von Gestern: Erinnerungen eines Europäers* (1942), Abschnitte aus den *Tagebüchern* (1957–1966) von Witold Gombrowicz über seine Zeit in Argentinien sowie Kapitel aus dem Essayband *El arte de la fuga* (1996, *Die Kunst der Flucht*) von Sergio Pitlor, der den ersten Teil seiner *Trilogía de la memoria* (Trilogie der Erinnerung, bisher nur dieser Band ins Deutsche übersetzt) ausmacht und von den 1950er Jahren handelt, als der mexikanische Schriftsteller in Warschau lebte und dort als Diplomat und Übersetzer arbeitete. Wir verglichen die Texte von Zweig, Gombrowicz und Pitlor unter dem Aspekt der Gattung, diskutierten die Strategien des autobiographischen Schreibens und die Darstellungsweisen des Fremden.

Obwohl die genannten Werke in unterschiedlichen Zeiten entstanden sind, scheinen sie auf ähnliche Weise die Erfahrung des Anderen zu verarbeiten. Zweig musste 1934 vor den Nationalsozialisten aus Wien fliehen, er wurde in die Liste verbotener Autoren aufgenommen, deren Bücher verbrannt werden sollten. Er floh zunächst nach Großbritannien und gelangte über Stationen in New York, Argentinien und Paraguay schließlich nach Brasilien (Schwamborn 1999). In diesem Land sah er "eine Alternative zum alten Kontinent, da ihm das Land als Einheit der harmonischen Kontraste erschien, voller Vielfalt und Farbigkeit" (Sogos 2015: 123). In seiner 1941 erschienenen Monografie *Brasilien: Ein Land der Zukunft* notierte er: "Wer Brasilien wirklich zu erleben weiß, der hat Schönheit genug für ein halbes Leben gesehen" (Zweig 2013: 300). Seine Begeisterung für die multikulturelle und multiethnische brasilianische Gesellschaft lässt sich sofort nachvollziehen, wenn man die komplizierte Lebenssituation des Autors und seine Erfahrung der Verfolgung bedenkt; zu dieser Zeit herrschte in seiner alten Heimat

die NS-Ideologie des "reinen" Volkskörpers und das Verbot der "Rassenmischung". Zweig idealisierte Brasilien, das für ihn die Utopie vom friedlichen Zusammenleben der Menschen verschiedener Herkunft verwirklichte; er lobte das Land als zukunftsweisend und setzte es dem von zwei Weltkriegen gebrandmarkten Europa entgegen.

Auch Gombrowicz distanzierte sich in seinem argentinischen Exil von der europäischen Zivilisation, die er in ihrer selbstbewussten Behauptung der Vollkommenheit und ihren kolonialen Ansprüchen als bedrängende Lebensform ansah, und suchte Auswege in den außereuropäischen Kulturen. Der 1904 in Polen geborene Schriftsteller war im August 1939 nach Buenos Aires gereist, wo ihn der Beginn des Krieges überraschte. Im argentinischen Exil lebte er fast 25 Jahre, kehrte dann in den 1960er Jahren nach Europa zurück, zunächst nach West-Berlin, und ließ sich schließlich im südfranzösischen Vence nieder. In seinen Tagebüchern beschreibt er, wie sich seine Kontakte zur literarischen Welt Argentiniens gestalteten (Gombrowicz 2004a: 215). In Argentinien, "das weit entfernt war von all dem dort", fühlte er sich "leicht und leer", "ganz der eigenen Alltäglichkeit hingegen", vieles, was er erlebte, schien ihm "in schändlichem Kontrast zu den jenen Bildern der Verwüstung" zu stehen, die sich damals in Europa ereigneten (ebd.: 219).

Sergio Pitol, geboren 1933 in Puebla, war eine Generation jünger als Gombrowicz und übersetzte dessen Tagebücher ins Spanische. Wie es dazu kam, schilderte er in seinem Essayband *El arte de la fuga*. Er führte ein nomadisches Leben, arbeitete als Kulturattaché in Frankreich, Ungarn, Polen und der Sowjetunion und war auch Botschafter in der Tschechoslowakei; außerdem lebte er in Rom, London, Peking und Barcelona, reiste um die Welt, bis er in den 1990er Jahren nach Mexiko zurückkehrte, um an der Universität in Xalapa zu unterrichten. Er war polyglott und übersetzte literarische Werke aus mehreren Sprachen, auch aus dem Ungarischen und Polnischen, und galt als der Experte für Polen im spanischsprachigen Raum. In Warschau lebte und arbeitete er von 1963 bis 1966 als freier Journalist, von 1972 bis 1975 als Kulturattaché. In *El arte de la fuga* betont er, dass die Zeit in Polen für ihn entscheidend war und ihn in seiner schriftstellerischen Berufung festigte. In Warschau verfasste er seine ersten Erzählungen, so *Hacia Varsovia*, veröffentlicht in dem Erzählungsband *Los climas* (1966). In der polnischen Hauptstadt erreichte ihn auch eines Tages ein Brief von Gombrowicz aus Vence, in dem dieser den jüngeren Kollegen bat, Auszüge aus seinen Tagebüchern zu übersetzen. Pitols erster Gedanke war: "¡Qué exceso, qué anomalía!" (Pitol 1996: 14). Gombrowicz meinte es aber ernst und der Verlag Editorial Sudamericana in Buenos Aires veröffentlichte die Texte 1968 unter dem Titel *Diario argentino*. Es war ein Durchbruch in Pitols Karriere, der es ihm ermöglichte, die nächsten Jahre als freier Übersetzer zu leben.

In den folgenden Sitzungen widmeten wir uns ausführlich der Problematik des Exils und analysierten Auszüge aus Anna Seghers Briefwechsel (1986) aus ihren Exiljahren in Mexiko. Wir sprachen auch über die Autoren Andrzej Bobkowski und Gustav Regler (*Verwünschtes Land Mexiko*, 1954), die wegen ihrer "doppelten Emigration", die sie über Frankreich nach Lateinamerika führte, miteinander verglichen wurden (Dąbrowski / Uffelman 2006: 139–180). Auch Essays des 1920 in Prag geborenen Philosophen und Medientheoretikers Vilém Flusser, der

1939 vor den Nationalsozialisten flüchten musste, standen auf unserer Lektüreliste. In seiner Autobiografie *Bodenlos* (posthum 1992) reflektiert er seine Erfahrung des Exils in Brasilien, wo er von 1940 bis 1972 lebte (Klengel 2009: 9–20; van Loyen 2018).

Im Weiteren befassten wir uns mit der Dichotomie von Fremdem und Eigenem und suchten in der Literatur nach Momenten ihrer Überschreitung. Wir untersuchten Auszüge aus Paul Zechs *Kinder vom Paraná* (posthum 1953) und *Die grüne Flöte vom Rio Beni: Indianische Liebesgeschichten* (posthum 1955). Zech arbeitete "indianische Legenden und Märchen in sein Erzählwerk" ein und setzte "kreolische Phantastik und indianische Magie und Mythologie literarisch" um (Dill 2009: 113). Wir analysierten auch die Erzählung *La Biblioteca de Babel* (1941, *Die Bibliothek von Babel*) von Jorge Luis Borges und zwei Szenen aus dem Roman *Trans-Atlantyk* (1953, *Trans-Atlantik*) von Witold Gombrowicz, das Schriftsteller-Duell zwischen dem Ich-Erzähler und einem berühmten argentinischen Autor, im Text "Gran Escritor" genannt, den man in der Forschung als eine Anspielung auf Borges liest, sowie die Schlusszene mit dem karnevalesken Tanz (Gombrowicz 2004b: 41–47, 148–158). Im Zentrum des Interesses stand das Motiv der Verbindung von heterogenen Elementen, die wir mit dem Begriff der Transkulturalität zu interpretieren versuchten.

Die nächste Sitzung war dem Phänomen der Intertextualität am Beispiel der Prosa von Kafka, Bruno Schulz und Virgilio Piñera gewidmet. Wir beschäftigten uns mit dem Motiv der Metamorphose und lasen Kafkas *Verwandlung* zusammen mit Schulz' Erzählung *Die Kakerlaken* aus dem Band *Die Zimtläden* (1934), in der einer der Protagonisten, der Vater des Erzählers, unter dem Einfluss von Küchenschaben, die durchs Zimmer laufen, seine Gestalt nach und nach verändert. Schulz wird in der polnischen Erstausgabe von Kafkas *Prozeß* als Übersetzer genannt, den Roman hat allerdings Józefina Szelińska, seine damalige Verlobte, übertragen, Schulz war schon zu dieser Zeit ein anerkannter Schriftsteller und stellte für Marketingzwecke seinen Namen zur Verfügung. In den *Kakerlaken* sind die Anspielungen auf Kafka besonders deutlich, wobei die Verwandlung im Vergleich zum Fall Georg Samsa eher stufenweise, nach dem Prinzip der Mimikry verläuft und aus einer Mischung von Faszination und Ekel resultiert: Der Vater beobachtet zunächst die Kakerlaken und ist "besessen von einer faszinierenden Aversion, die ihn ins Innerste ihrer verschlungenen Wege gezogen hatte" (Schulz 2008: 155).

Die Metamorphosen bei Kafka und Schulz konfrontierten wir zusätzlich mit der Kurzerzählung *Cómo viví y cómo morí* des kubanischen Dichters und Prosaikers Virgilio Piñera aus dem Band *Cuentos fríos* (1956, *Die kalten Erzählungen*, bisher nicht ins Deutsche übersetzt). Piñera hielt sich in den 1950er Jahren in Buenos Aires auf, wo er Witold Gombrowicz kennenlernte und bei der spanischen Übersetzung von dessen Roman *Ferdydurke* mitwirkte. In *Cómo viví y cómo morí* entwickelt der Ich-Erzähler besondere Beziehungen zu Küchenschaben, die zu einem Bestandteil seiner Selbst werden (Piñera 2006: 66). In Bezug auf die drei Texte von Kafka, Schulz und Piñera diskutierten wir im Seminar Themen wie Körper, Ironie und Grotteske, die insbesondere bei Piñera zum Tragischen und Absurden neigen.

In einem weiteren Schritt diskutierten wir das Motiv der Exotik und das Verfahren der Exotisierung. Hierfür besprachen wir die Erzählung *Wiosna* (1937, *Der Frühling*) von Bruno Schulz aus dem Band *Das Sanatorium zur Sanduhr*, die von einem Briefmarkenalbum mit Briefmarken u.a. aus Lateinamerika handelt und in der Maximilian, der Kaiser von Mexiko vorkommt. Beim Bewundern der Briefmarken im Album stellt der Erzähler fest: "Kein Mexiko ist endgültig, es ist ein Übergangsort, der über die Welt hinausgeht, hinter jedem Mexiko eröffnet sich ein neues Mexiko, in noch leuchtenderen Farben – in Überfarben und Überaromen..." (Schulz 2011: 83). Das ferne Land wird im Text zur Projektionsfläche für die Dezentrierung und Entmachtung des Ichs und zum Anlass, über die imperialen Fantasien der Habsburgermonarchie zu reflektieren. Die literarische Verarbeitung desselben historischen Stoffes, dieses erstaunlichen Kapitels der österreichisch-mexikanischen Geschichte, verfolgten wir dann bei Fernando del Paso in dessen Roman *Noticias del Imperio* (1987, *Nachrichten aus dem Imperium*).

Auf der Suche nach weiteren Gemeinsamkeiten in den Literaturen der beiden Weltteile konzentrierten wir uns im Laufe des Semesters auf die Aspekte der gemeinsamen Strömung, Gattung und behandelten Themen. Um Merkmale des Magischen Realismus zu erarbeiten, lasen wir zunächst *Nachts unter der steinernen Brücke* (1953) von Leo Perutz und untersuchten die Kategorien des Wunderbaren, des Unbegreiflichen und des Magischen. Dann analysierten wir Auszüge aus dem Roman *Prawiek i inne czasy* (1996, *Ur und andere Zeiten*) der Literaturnobelpreisträgerin Olga Tokarczuk und verglichen sie mit *Los recuerdos del porvenir* (1963, *Erinnerungen an die Zukunft*) von Elena Garro. Der Fokus lag auf der Zeit- und Raumkonzeption in den beiden Werken sowie auf der Rolle der Frauenfiguren.

Nach der Beschäftigung mit der berühmten literarischen Strömung des Magischen Realismus wählten wir für einen weiteren Vergleich die Gattung der literarischen Reportage und lasen Texte von Ryszard Kapuściński, der u.a. über Mexiko geschrieben hat, sowie von Gabriel García Márquez, der nach einer Reise durch den Ostblock in den 1960er Jahren einen Band mit Reportagen verfasste (Kapuściński 1995, García Márquez 1978). Als Zusatzlektüre boten wir Martin Pollacks Buch *Kaiser von Amerika* an, eine historische Reportage über die Auswanderung aus Galizien nach Lateinamerika (Pollack 2013). Damit wurde das umfangreiche Thema der Migration vor allem der jüdischen galizischen Bevölkerung nach Argentinien angedeutet, das insbesondere für die Jiddistik interessant ist. In der Forschung spricht man sogar vom Weiterleben der mitteleuropäisch-jüdischen Literatur auf Jiddisch in Lateinamerika (Chinski / Astro 2018). Das wird auch z.B. durch die Vielzahl jiddischer Verlage etwa in Buenos Aires oder Mexiko-Stadt deutlich, die u.a. polnische Juden in der Zwischenkriegszeit und nach 1945 gründeten.

Weitere thematische Schnittstellen wie das Phänomen der Gewalt fanden wir in Robert Musils *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* (1906), im Roman *Bramy raju* (1960, *Die Pforten des Paradieses*) von Jerzy Andrzejewski – den übrigens Pitol ins Spanische übersetzt hat – und in der Erzählung *El Ojo Silva* von Roberto Bolaño. Diese Prosatexte setzen sich kritisch mit dem Gegensatzpaar Gewalt und Unschuld auseinander, fragen nach den Ursprüngen der gewalttätigen Handlungen

und reflektieren über die Möglichkeiten der Flucht aus dem Teufelskreis der Gewalt.

Das Seminar trat zum Schluss sogar an die Öffentlichkeit: Am Ende des Semesters fand eine Kulturveranstaltung statt, die wir in Zusammenarbeit mit der Mexikanischen Botschaft und dem Polnischen Institut in Berlin organisierten. Die Studierenden konnten ihre Auseinandersetzungen mit den bereits besprochenen literarischen Texten in Form von kurzen Beiträgen präsentieren und mit dem Publikum ins Gespräch kommen. Das Thema fand also auch außerhalb der Universität positive Resonanz.¹²

Literaturverzeichnis

Andrzejewski, Jerzy (1982): *Die Pforten des Paradieses*. Übers. v. Henryk Bereska. Berlin: Verlag Volk und Welt.

Behring, Eva / Kliems, Alfrun / Trepte, Hans-Christian (Hg., 2004): *Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen 1945–1989: ein Beitrag zur Systematisierung und Typologisierung*. Stuttgart: Steiner.

Bolaño, Roberto (2014): "El Ojo Silva", in: ders.: *Mörderische Huren*. Übers. v. Christian Hansen. München: Hanser, 9–25.

Borges, Jorge Luis (1974): "Die Bibliothek von Babel", in: ders.: *Erzählungen*. Übers. v. Karl August Horst u. Curt Meyer-Clason. Stuttgart: Reclam, 47–57.

Broch, Hermann (1994): *Die Schlafwandler*, Kommentierte Werkausgabe Bd. 1. Hg. v. Paul Michael Lützeler. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Chinski, Malena / Astro, Alan (2018): *Splendor, Decline, and Rediscovery of Yiddish in Latin America*. Leiden: Brill.

Dąbrowski, Mieczysław / Uffelman, Dirk (2006): "Kulturelle und literarische Räume doppelter Emigration (Frankreich – Lateinamerika): Andrzej Bobkowski und Gustav Regler", in: Kissel, Wolfgang Stephan / Thun-Hohenstein, Franziska (Hg.): *Exklusion. Chronotopoi der Ausgrenzung in der russischen und polnischen Kultur des 20. Jahrhunderts*. München: Sagner, 139–180.

¹² Die Kulturveranstaltung mit dem Titel "POL-MEX & Friends" fand am 18. Juli 2019 im Polnischen Institut in Berlin in Zusammenarbeit mit der Mexikanischen Botschaft statt, mehr Informationen dazu unter <https://embamex.sre.gob.mx/alemania/index.php/de/comunicados/619-noche-literaria-mexico-polonia-en-berlin-con-participacion-de-la-universidad-de-potsdam> [12.10.2021].

- del Paso, Fernando (1996): *Nachrichten aus dem Imperium*. Übers. v. Lutz Kliche. Wuppertal: Hammer.
- Dill, Hans-Otto (2009): *Die lateinamerikanische Literatur in Deutschland: Bausteine zur Geschichte ihrer Rezeption*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Echeverría, Bolívar (1998): *La Modernidad de lo Barroco*. México: Era.
- Ette, Ottmar (2001): *Literatur in Bewegung: Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika*. Weilerwist: Velbrück Wissenschaft.
- Ette, Ottmar (2012): *TransArea: eine literarische Globalisierungsgeschichte*. Berlin u.a.: De Gruyter.
- Fiddian, Robin W. (2000): *Postcolonial Perspectives on the Cultures of Latin America and Lusophone Africa*. Liverpool: Liverpool University Press.
- Flusser, Vilém (1992): *Bodenlos: eine philosophische Autobiographie*. Bensheim / Düsseldorf: Bollmann.
- Fuentes, Carlos (1982): *Terra nostra*. Übers. v. Maria Bamberg. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Fuentes, Carlos (2000): *Die gläserne Grenze*. Übers. v. Ulrich Kunzmann. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- García Canclini, Néstor (1990): *Culturas híbridas: Estrategias para entrar y salir de la modernidad*. México: Grijalbo.
- García Márquez, Gabriel (1978): *De viaje por los países socialistas. 90 días en la 'Cortina de Hierro'*. Cali: Ediciones Macondo.
- García Márquez, Gabriel (1982): The Solitude of Latin America. Nobel Lecture, 8. Dezember 1982, in: *The Nobel Prize* [<https://www.nobelprize.org/prizes/literature/1982/marquez/lecture/>, 12.10.2021].
- García Márquez, Gabriel (2005): *Hundert Jahre Einsamkeit*. Übers. v. Curt Meyer-Clason. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Garro, Elena (1989): *Erinnerungen an die Zukunft*. Übers. v. Konrad Schrögen-dorfer. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Gaszyńska-Magiera, Małgorzata (2011): *Recepcja przekładów literatury iberoamerykańskiej w Polsce w latach 1945–2005 z perspektywy komunikacji międzykulturowej*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- Gombrowicz, Witold (2004a): *Tagebuch 1953–1969*. Übers. v. Olaf Kühl. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Gombrowicz, Witold (2004b): *Trans-Atlantik*. Übers. v. Rolf Fieguth. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Górski, Eugeniusz (1994): *Dependencia y originalidad de la filosofía en Latinoamérica y en la Europa del Este*. Mexico: UNAM, Dirección General de Publicaciones.
- Górski, Eugeniusz (Hg., 2001): *Latin America and East Central Europe: Studies in the History of Ideas / America Latina y Europa Centro-Oriental*. Warszawa: CESLA.
- Göttsche, Dirk / Dunker, Axel / Dürbeck, Gabriele (Hg., 2017): *Handbuch Postkolonialismus und Literatur*. Stuttgart: Metzler.
- Günzel, Stephan / Kümmerling, Franziska (Hg., 2010): *Raum: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: Metzler.
- Harvey, David (2006): "Space as a Keyword", in: Castree, Noel / Gregory, Derek (Hg.): *David Harvey: A Critical Reader*. Oxford: Blackwell Publishing, 270–293.
- Hudzik, Agnieszka (2019): "Literatura jako ojczyzna (pamięci Sergio Pitola)", in: *Twórczość* 7–8, 213–220.
- Kafka, Franz (2018): *Die Verwandlung*. Studienausgabe. Ditzingen: Reclam.
- Kapuściński, Ryszard (1995): *Der Fussballkrieg: Berichte aus der Dritten Welt*. Übers. v. Martin Pollack. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Kießling, Wolfgang (1984): *Exil in Lateinamerika*. Leipzig: Reclam.
- Kirsten, Jens (2004): *Lateinamerikanische Literatur in der DDR: Publikations- und Wirkungsgeschichte*. Berlin: Links.
- Klengel, Susanne (2009): "Zur Einführung: Vilém Flusser und seine brasilianischen Kon/texte", in: dies. / Siever, Holger (Hg.): *Das Dritte Ufer. Vilém Flusser und Brasilien. Kontexte – Migration – Übersetzungen*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 9–20.

- Klengel, Susanne (2011): *Die Rückeroberung der Kultur. Lateinamerikanische Intellektuelle und das Europa der Nachkriegsjahre (1945–1952)*. Würzburg.
- Kobyłecka-Piwońska, Ewa (2018): "Diálogos con lo marginal. Witold Gombrowicz en la literatura argentina contemporánea", in: dies. / Kłosińska-Nachin, Agnieszka (Hg.): *Czytanie między językami. Szkice komparatystyczne z literatury polskiej i hiszpańskojęzycznej / Leer entre lenguas. Acercamiento comparativo entre la literatura hispánica y la polaca*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 121–141.
- Kohut, Karl (1984): *Die spanische und lateinamerikanische Literatur im französischen Exil*. München: Minerva-Publikation.
- Konrád, György (1988): *Antipolitik: mitteleuropäische Meditationen*. Übers. v. Hans-Henning Paetzke. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Křížová, Markéta (2016): "Iberoamerikanische Studien in der Tschechoslowakei zur Zeit des Kalten Krieges", in: Manke, Albert / Brezinová, Katerina (Hg.): *Kleinststaaten und sekundäre Akteure im Kalten Krieg: Politische, wirtschaftliche, militärische und kulturelle Wechselbeziehungen zwischen Europa und Lateinamerika*. Bielefeld: Transcript, 61–82.
- Kundera, Milan (1984): "Un occident kidnappé oder die Tragödie Zentraleuropas". Übers. v. Cornelia Falter. In: *Kommune. Forum für Politik und Ökonomie* 2, Nr. 7, 43–52. [<https://www.europa.clio-online.de/quelle/id/q63-28311>, 12.10.2021].
- Kundera, Milan (1987): *Die Kunst des Romans*. Übers. v. Brigitte Weidmann. München / Wien: Hanser.
- Kundera, Milan (1994): *Verratene Vermächtnisse*. Übers. v. Susanna Roth. München / Wien: Hanser.
- Kundera, Milan (2005): *Der Vorhang*. Übers. v. Uli Aumüller. München: Hanser.
- Kundera, Milan (2011): *Eine Begegnung*. Übers. v. Uli Aumüller. München: Hanser.
- Malinowski, Mariusz / Miodunka, Władysław T. (2001): *Comunidades de ascendencia centro-oriental europea en América Latina al advenimiento del siglo XXI: sus roles y funciones locales e interculturales, Congreso Internacional de Americanistas, Varsovia 2000, julio 10–14*. Warszawa: Centro de Estudios Latinoamericanos Universidad de Varsovia.
- Marszałek, Magdalena / Sasse, Sylvia (Hg., 2010): *Geopoetiken. Geographische Entwürfe in den mittel- und osteuropäischen Literaturen*. Berlin: Kulturverlag Kadmos.

- Mignolo, Walter D. (2011): *The Darker Side of Western Modernity: Global Futures, Decolonial Options*. Durham / London: Duke University Press.
- Miłosz, Czesław (2008): *Visionen an der Bucht von San Francisco: amerikanische Essays*. Übers. v. Sven Sellmer. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Moraña, Mabel (Hg., 2008): *Coloniality at Large: Latin America and the Post-colonial Debate*. Durham / London: Duke University Press.
- Musil, Robert (2017): *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- Perutz, Leo (2012): *Nachts unter der steinernen Brücke*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Pindel, Tomasz (2014): *Realizm magiczny. Przewodnik (praktyczny)*. Kraków: Universitas.
- Piñera, Virgilio (2006): *Cuentos fríos*. México: Lectorum.
- Pitol, Sergio (1966): *Los climas*. México: Joaquín Mortiz.
- Pitol, Sergio (1996): *El arte de la fuga*. México: Era.
- Pitol, Sergio (2007): *Die Kunst der Flucht*. Übers. v. Ulrich Kunzmann. Berlin: Matthes & Seitz.
- Pollack, Martin (2013): *Kaiser von Amerika: die große Flucht aus Galizien*. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag.
- Polster, Martina (2001): *Chilenische Exilliteratur in der DDR*. Marburg: Tectum-Verlag.
- Prieto, Julio (2016): *La escritura errante: ilegibilidad y políticas del estilo en Latinoamérica*. Frankfurt a.M.: Vervuert – Madrid: Iberoamericana.
- Regler, Gustav (1954): *Verwünschenes Land Mexiko*. München: List.
- Rössner, Michael (Hg., 2007): *Lateinamerikanische Literaturgeschichte*. 3., erweiterte Auflage. Stuttgart / Weimar: Metzler.
- Rupprecht, Tobias (2015): *Soviet Internationalism After Stalin: Interaction and Exchange Between the USSR and Latin America During the Cold War*. Cambridge: Cambridge University Press.

- Şandru, Cristina (2012): *Worlds Apart? A Postcolonial Reading of Post-1945 East-Central European Culture*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Sarlo, Beatriz (1988): *Una modernidad periférica: Buenos Aires 1920 y 1930*. Buenos Aires: Nueva Visión.
- Schmidt, Rainer (2001): *Die Wiedergeburt der Mitte Europas: Politisches Denken jenseits von Ost und West*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Schulz, Bruno (2008): *Die Zimtläden*. Übers. v. Doreen Daume. München: Hanser.
- Schulz, Bruno (2011): *Das Sanatorium zur Sanduhr*. Übers. v. Doreen Daume. München: Hanser.
- Schwamborn, Ingrid (Hg., 1999): *Die letzte Partie. Stefan Zweigs Leben und Werk in Brasilien 1932–1942*. Bielefeld: Aisthesis-Verlag.
- Seghers, Anna / Herzfelde, Wieland (1986): *Gewöhnliches und gefährliches Leben. Ein Briefwechsel aus der Zeit des Exils 1939–1946*. Darmstadt: Luchterhand.
- Smola, Klavdia / Uffelman, Dirk (Hg., 2016): *Postcolonial Slavic Literatures after Communism*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Sogos, Giorgia (2015): "Ein Europäer in Brasilien zwischen Vergangenheit und Zukunft: utopische Projektionen des Exilanten Stefan Zweig", in: Corrêa, Marina / Schmuck, Lydia (Hg.): *Europa im Spiegel von Migration und Exil / Europa no contexto de migração e exílio. Projektionen – Imaginationen – Hybride Identitäten / Projecções – Imaginações – Identidades híbridas*. Berlin: Frank & Timme, 115–134.
- Sproede, Alfred / Lecke, Mirja (2011): "Der Weg der postcolonial studies nach und in Osteuropa: Polen, Litauen, Russland", in: Hüchtker, Dietlind / Kliems, Alfrun (Hg.): *Überbringen – Überformen – Überblenden. Theorietransfer im 20. Jahrhundert*. Köln u.a.: Böhlau, 27–67.
- Steinby, Liisa (2019): "Kunderas Zentraleuropa", in: Pape, Walter / Šubrt, Jiří (Hg.): *Mitteleuropa denken: Intellektuelle, Identitäten und Ideen: Der Kulturraum Mitteleuropa im 20. und 21. Jahrhundert*. Berlin u.a.: De Gruyter, 465–486.
- Strausfeld, Michi (2013): "Die lateinamerikanische Literatur auf dem Weg ins 21. Jahrhundert", in: Bolte, Rike / Klengel, Susanne (Hg.): *Sondierungen: Lateinamerikanische Literaturen im 21. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Vervuert, 27–44.

- Taylor, Charles (2003): *Modern Social Imaginaries*. Durham u.a.: Duke University Press.
- Tokarczuk, Olga (2002): *Ur und andere Zeiten*. Übers. v. Esther Kinsky. Berlin: Berliner Taschenbuch-Verlag.
- Troebst, Stefan (2012): "Osten sind immer die Anderen! Mitteleuropa als exklusivistisches Konzept", in: *Portal der Bundeszentrale für Politische Bildung*, 24.4.2012, [<https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/132980/osten-sind-immer-die-anderen?p=all>, 12.10.2021].
- Uffelmann, Dirk (2016): "The Imprint of Kundera's Strategic Anticolonialism on the Central European Roundtable in Lisbon (1988) and the Russian Discusants' Tactical Nominalism", in: *Zeitschrift für Slavische Philologie* 72.1, 39–53.
- van Loyen, Clemens (2018): *Vilém Flusser in Brasilien. Eine Anthropophagie des Geistes. Film – Medium – Diskurs*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Vervaeke, Jasper (2018): "Un puente plateado. Kundera, Fuentes, García Márquez y Cortázar en 1968", in: *Romanesque (Vlaamse Oud-Romanisten Kring; Vereniging van Leuvense Romanisten)* 1, 79–86.
- Wallerstein, Immanuel (2000): "The Rise and Future Demise of the World Capitalist System: Concepts for Comparative Analysis", in: ders.: *The Essential Wallerstein*. New York: The New Press, 71–105.
- Weber, Herwig (2011): "Rezeption österreichischer Literatur des 20. Jahrhunderts in Mexiko", in: Grabovszki, Ernst / Kutzenberger, Stefan / Wascher, Philipp (Hg.): *Fremde Kulturen, vertraute Welten – ein Leben für die Komparatistik*. Berlin: Weidler.
- Weigel, Sigrid (2002): "Zum topographical turn. Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften", in: *KulturPoetik. Zeitschrift für kulturgeschichtliche Literaturwissenschaft* 2, 151–165.
- Werberger, Annette (2012): "Überlegungen zu einer Literaturgeschichte als Verflechtungsgeschichte", in: Kimmich, Dorothee / Schahadat, Schamma (Hg.): *Kulturen in Bewegung. Beiträge zur Theorie und Praxis der Transkulturalität*. Bielefeld: Transcript, 111–143.
- White, Kenneth (1988): *Elemente der Geopoetik*. Übers. v. Sabine Secretan-Haupt. Hamburg: Kellner.
- Zech, Paul (1982): *Die grüne Flöte vom Rio Beni: Indianische Liebesgeschichten*. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Zech, Paul (1987): *Kinder vom Paraná*. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Zweig, Stefan (2013): *Brasilien: Ein Land der Zukunft*. Berlin: Insel-Verlag.

Zweig, Stefan (2017): *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers*. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.